

Pfarrkirche, Horw

Eine einsame Goldberg-Insel

Welche Musik würden Sie auf die einsame Insel mitnehmen? Für den Horwer **Organisten Martin Heini** war klar: Es müsste etwas musikalisch so Unerschöpfliches wie **Bachs Goldbergvariationen** sein. Und als er von einer Kulturstiftung zu einem Arbeitsaufenthalt auf der Insel eingeladen wurde, setzte er die Vision in die Tat um: Zwei Wochen lang erforschte er intensiv dieses «musikalische Universum» und seine Inter-

pretation auf der Orgel. Jetzt stellt er das Resultat auf der Goll-Orgel der Pfarrkirche vor. Dafür eigne sich das für zweimanualiges Cembalo geschriebene Werk hervorragend: «Das vielfältige klangliche Potenzial und die Artikulationsmöglichkeiten verleihen ihm **ungeahnte Farbigkeit und Transparenz.**» *mat*

■ **Sonntag, 5. Februar, 17.00**
Pfarrkirche St. Katharina, Horw

APERÖ

Auf dem Goldberg-Gipfel

Horw Der Horwer Organist Martin Heini geht immer wieder neue Wege. Er musiziert mit Barock-Ensembles, im Duo mit Alphorn oder Cello, gibt Workshops für Kinder und unterrichtet an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Aber es gibt auch Konstanten und insbesondere ein Werk, mit dem er sich ein Leben lang auseinandersetzen werde, wie er am Sonntag in der Pfarrkirche St. Katharina vor zahlreichen Besuchern sagte. Da spielte er Bachs Goldberg-Variationen in einer eigenen Fassung für Orgel, die er während eines Stipendium-Aufenthalts auf Elba eingerichtet hat.

Für ein Cembalo mit zwei Manualen geschrieben, werden die Variationen heute meist auf einem Konzertflügel gespielt, was wegen der Stimmkreuzungen zu Kompromissen zwingt. Die Klangmöglichkeiten einer Orgel haben aber weder Cembalo noch Flügel – und das nutzte Martin Heini auf der dreimanualigen Goll-Orgel beeindruckend.

Spiel mit Kontrasten

Er setzte die Register sparsam-effizient ein, gestaltete die Arla schlicht und durchsichtig, liess die erste Variation silbrig glitzern. Und er nutzte hervorragend die Tatsache, dass die Töne auf der Orgel so lange klingen, wie ein Finger auf der Taste liegt. So wurden Zusammenhänge hörbar, die auf dem Cembalo verschwinden und am Flügel nur mit Pedal zu erreichen sind. Das machte das Werk neben aller Farbigkeit un-gemein spannend.

Besonders eindrucksvoll gelang der Kontrast der 10. Variation mit sattem Klang zur 11. Variation, die sich zart schwebend wie mit Engelsflügeln in den Kirchenraum schwang. Heini spielte die Ouvertüre (Variation 16) mit brausendem Tutti, die Melodie des Adagio (Var. 25) dagegen wie einen leisen Klagegesang über tröstlichen Harmonien. Müheles perlen die schnellen Variationen, Punktierungen und Verzierungen wurden exakt gesetzt, und manches klang wie ein Choral. Nach dem letzten Ton herrschte ergriffene Stille, die sich in lang anhaltenden Applaus und Standing Ovations löste. *(gn)*



Kulturkalender Februar

kalender.null41.ch

Orgelkonzert mit Anekdote

Der Erzählung nach hat Bach die Goldberg-Variationen auf Wunsch des russischen Gesandten am Dresdner Hof des Grafen von Keyserlingk geschrieben. Um den Grafen in seinen schlaflosen Nächten etwas aufzumuntern, sollte der Cembalist Johann Gottlieb Goldberg aus der Komposition spielen. Dass diese Anekdote historischen Tatsachen entspricht, lässt sich bezweifeln, zumal Goldberg im Jahr des Erstdrucks des Werks gerade mal 13 Jahre alt war. Trotz seines unbestrittenen Talents wäre er damals der anspruchsvollen Komposition wohl kaum gewachsen gewesen. Bachs Goldberg-Variationen stellen einen Höhepunkt barocker Variationskunst dar. (bob)

Goldberg-Variationen, SO 5. Februar, 17 Uhr, Pfarrkirche St. Katharina, Horw